



## Freie Schule Riesenklein

### Pädagogisches Konzept

Nichts in der Welt ist stärker,  
als eine Idee für die die Zeit gekommen ist.  
Victor Hugo

# Inhaltsverzeichnis

## **1. Reformmerkmale und Beschreibung des besonderen pädagogischen Interesses der Freien Schule Riesenklein**

### **2. Célestin Freinets Erziehungskonzeption**

- 2.1. Freie Entfaltung der Persönlichkeit
- 2.2. Kritische Auseinandersetzung mit der Umwelt
- 2.3. Selbstverantwortung des Kindes
- 2.4. Kooperative Arbeit und gegenseitige Verantwortlichkeit

### **3. Das Profil der Freien Schule Riesenklein: Naturwissenschaftliche Bildung im frühen Kindesalter**

- 3.1. Ganzheitliches Lernen mit allen Sinnen
- 3.2. Bezug zum Leben
- 3.3. Die belebte und unbelebte Natur im erweiterten Sachkundeunterricht unserer Schule
- 3.4. Vorhaben, Außerschulische Projekte und Partner
- 3.5. Die natürliche Methode Freinets in der Mathematik
- 3.6. Schule als Lebens- und Erfahrungsraum – eine kindgerechte Schulgestaltung

### **4. Musisch-ästhetisches Lernen**

- 4.1. Sprache – Freier Ausdruck – Poesie
- 4.2. Schuldruckerei und Korrespondenz
- 4.3. Musik
- 4.4. Eine Kunst der Kinder? Das Kind ein Künstler!

### **5. Lernen in der Freien Schule Riesenklein Grundsätze unserer Schule**

- 5.1. Ein Tag in der Freien Schule Riesenklein - Ganztagschule
- 5.2. Ein gleitender Schulanfang aus der Vorschule Riesenklein
- 5.3. Gemeinsamer Unterricht - Integration
- 5.4. Interkulturelle Erziehung - Lebendige Fremdsprache
- 5.5. Fächerübergreifender Unterricht
- 5.6. Lernen in altersgemischten Gruppen
- 5.7. Geschlechterverhältnis
- 5.8. Bewegung und Wahrnehmung
- 5.9. Leistung und Leistungsbewertung – Kindorientierte Formen der Leistungsrückmeldung

### **6. Demokratische Selbstverwaltung - Schulgemeinschaft**

## **1. Reformmerkmale und Beschreibung des besonderen pädagogischen Interesses der Freien Schule Riesenklein**

Eine Grundschule nach Prinzipien der  
**Freinetpädagogik**

**Ein naturwissenschaftliches Profil**

**Musisch – ästhetisches Lernen**

Eine **Ganztagsgrundschule**

Eine Grundschule mit **gleitendem Schulanfang**  
aus der **Vorschule Riesenklein**

**Gemeinsamer Unterricht** für alle

**Fremdsprachenlernen ab Klasse 1**

**Demokratische Selbstverwaltung**  
durch Eltern, Pädagoginnen und Pädagogen und Kinder

Die Freie Schule Riesenklein möchte mit einem stark individualisierten Lernansatz auf die heutigen und zukünftigen gesellschaftlichen Anforderungen an junge Menschen reagieren. Unsere Methoden des Lehrens und Lernens werden sich an den Entwicklungsmöglichkeiten des einzelnen Kindes ausrichten.

Die durch uns ausgewählte Reformpädagogik des Franzosen Célestin Freinet ist vor allem kindzentriert. Sie geht von den Bedürfnissen, Interessen und dem Rhythmus des einzelnen Kindes aus. Sie vertraut auf die Kräfte des Kindes und orientiert sich nicht an den Defiziten, sondern an seinen Ressourcen. Im Zentrum dieser Pädagogik und im Zentrum unserer Schule steht die praktische, sinnvolle, schöpferische und das Kind entfaltende Arbeit – Lernen als Werkstatt.

Neben den in den Rahmenrichtlinien des Landes Sachsen-Anhalt ausgewiesenen Lerninhalten hat eine Schule in freier Trägerschaft mit besonderer pädagogischer Prägung die Möglichkeit, inhaltliche Schwerpunkte zu setzen. Unsere Schule hat sich ein Profil gegeben: Naturwissenschaftliche Bildung im frühen Kindesalter, welche einen hohen zeitlichen und die Schule prägenden Anteil am Gesamtkonzept hat.

Das Profil unserer Schule, Kinder frühzeitig naturwissenschaftlich zu bilden, zu interessieren und zu orientieren hat seine Basis ebenfalls in der Freinetpädagogik. Die Natürliche Methode, das tastende Versuchen und die ganzheitliche Aneignung von Wissen durch entdeckendes Lernen sind Prinzipien, Mittel und Techniken der Freinet-Pädagogik.

Die Besonderheit unserer Schule ist in der konsequenten Umsetzung aller aufeinander bezogenen und nachfolgend aufgeführten Elemente der Freinetpädagogik und in unserem Schulprofil zu sehen. Unsere Schule wird sich in den Inhalten, Abläufen, in der Einrichtung und Ausstattung stark von anderen Grundschulen unterscheiden: durch einen erweiterten Sachkundeunterricht und naturwissenschaftliche Projekte, durch eine spezielle Unterrichtsstunde im Stundenplan für das naturwissenschaftliche Profil ab Klasse 1, durch ein Kinderlabor, Werkstätten, spezifische Ganztagesangebote und eine intensive Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnern und Einrichtungen.

Das Bundesverfassungsgericht hat in seinem Urteil vom 16.12.1992 festgestellt, dass ein besonderes pädagogisches Interesse dann vorliegt, wenn bewährte pädagogische Konzepte mit neuen Elementen

von einigem Gewicht ergänzt werden und wenn von diesen Impulse ausgehen, die die staatliche Schule bereichern können.

### **Zu diesen neuen Elementen gehören:**

die **konsequente Realisierung aller Elemente der Freinet-Pädagogik**

der **Bezug zum Leben** und das **Lernen am Leben**

**selbstbestimmtes Lernen** aus eigenem Antrieb

### **das Profil unserer Schule: Naturwissenschaftliche Bildung im frühen Kindesalter**

erweiterter Sachkundeunterricht

naturwissenschaftliche Projekte

die Natürliche Methode Freinets „Verstehen heißt wiedererfinden“

intensive Zusammenarbeit mit der Martin-Luther-Universität, der Fachhochschule Merseburg, städtische Einrichtungen mit naturwissenschaftlichen Ausrichtungen

### **musisch-ästhetisches Lernen**

### **Ganztagsgrundschule**

**Verzahnung** mit der Freien **Vorschule** Riesenklein – **gleitender Schulanfang**

**Fremdsprachenbeginn ab Klasse 1**

### **pädagogische Integration alter und neuer Medien**

ein **integrativer und interkultureller Anspruch**

maßgebliche Beteiligung der Kinder an der Gestaltung ihrer Schule durch **demokratische Formen der Mitwirkung**

Wir wollen in unserer Schule einen noch immer ungewöhnlichen Weg gehen, Kindern zu begegnen und ihre Art des Lernens zuzulassen. Durch die Gründung unserer Freien Schule wollen wir die Schullandschaft erweitern und bereichern. Das hier vorliegende Konzept versteht sich als Wegweiser, als Leitfaden. Es dokumentiert die Grundidee. Lebendig wird es durch das Wirken aller Beteiligten.

## **2. Célestin Freinets Erziehungskonzeption**

Freinets ganze erzieherische Konzeption beruht auf der Überzeugung von einem natürlichen Grundbedürfnis des Kindes, sich zu entwickeln. Das in jedem Lebewesen innewohnende Lebenspotential ist die positive Kraft, die die Entwicklung des Menschen in einem ununterbrochenen Prozess wechselseitigen Austausches mit seiner Umwelt vorantreibt. Seine erzieherische Philosophie orientiert sich an den Kernbegriffen **Leben, Arbeit, Lernen**.

Der Begriff des **L E B E N S** hat bei Freinet eine große Bedeutung: Natur, Lebensfreude, Natürlichkeit, Ursprünglichkeit und Naturverbundenheit. Leben heißt für ihn, eigene Erfahrungen machen, aktiv handelnd die Dinge dieser Welt erproben und ihnen auf den Grund gehen.

Die **A R B E I T** stellt er in das Zentrum seiner Pädagogik. Seinem Verständnis nach ist sie elementares Bedürfnis des Menschen. Die sinnvolle, schöpferische, planvolle, zielgerichtete, das Kind entfaltende Arbeit an konkreten Problemen, hat für ihn einen hohen positiven Wert.

L E R N E N in der Freinet-Pädagogik ist handlungsorientiert. Freinet ging davon aus, dass jedes Kind alle wichtigen Erfahrungen selbst von Neuem machen muss - durch Ertasten und Erforschen seiner Umwelt.

### 2.1. Freie Entfaltung der Persönlichkeit

Das Recht des Kindes,  
sich seiner eigenen Persönlichkeit entsprechend zu entfalten,  
wird respektiert.

Das **Recht auf Verschiedenheit** ist eines der wesentlichen Prinzipien der Freinet-Pädagogik. Es gibt keinen Kindertyp, es gibt Kinder. Es liegt nicht bei den Kindern den Normen der Schule zu entsprechen: es ist Aufgabe der Schule, der Verschiedenheit der Kinder Rechnung zu tragen. Die Schule soll dem Kind die Möglichkeit geben, sich frei entfalten zu können, zu einer für sich selbst verantwortlichen Persönlichkeit. Das ist nur möglich, wenn der Lehrer die kindlichen Bedürfnisse berücksichtigt.

Alle Kinder haben ein natürliches Mitteilungs- und Kommunikationsbedürfnis. Diesem Bedürfnis Rechnung zu tragen, bedeutet den Kindern das Recht auf freie Entfaltung ihrer Persönlichkeit zuzugestehen. Dazu gehören die Möglichkeit sich frei auszudrücken, sowie die Möglichkeit des Austausches, der Kommunikation. Wichtig ist, dass der Lehrer dieses Sich-Mitteilen des Kindes in vielen Bereichen ermöglicht ohne es festzulegen. Das Kind wird verschiedene Ausdruckstechniken ausprobieren und Vorlieben für die eine oder andere entwickeln. Es hat die Freiheit zu entscheiden, welches Mittel ihm entspricht, um sich mitzuteilen: **Freier Text, Schuldruckerei, Klassenzeitung, Korrespondenz.**

Diese Techniken entsprechen dem Mitteilungsbedürfnis des Kindes und dienen außerdem der Aneignung des Schreibens und Lesens ebenso wie seiner Vervollkommnung. Der Lernprozess beruht in jedem Fall auf echter Kommunikation.

Die Entfaltung der Persönlichkeit wird aber nicht nur im schriftlichen, sondern auch im mündlichen Bereich gefördert: **Kreis- und Gruppengespräche, Klassenrat, Schulversammlung.**

Aber auch alle **freien Gestaltungstechniken** sind hier zu nennen: Freies Malen und Zeichnen, Plastisches Gestalten (Ton, Holz, moderne Materialien), Film und Fotografie, Freies Theater- und Rollenspiel, Freies Musizieren, Freier Tanz und Körperausdruck.

Alle Techniken des **Freien Ausdrucks** dienen der Entwicklung der Kulturtechniken Lesen und Schreiben und der Entwicklung der kindlichen Gestaltungskraft und Phantasie. Die Kinder stellen sich in spielerisch-kreativer Weise dar. Sie erleben, dass ihre Worte, Gedanken, Gefühle für andere von Bedeutung sind. Sie lernen aufeinander zuzugehen, offen für andere zu sein und sich selbst anderen zu öffnen.

### 2.2. Kritische Auseinandersetzung mit der Umwelt

Das Kind erhält die Möglichkeit,  
seinen natürlichen Wissensdrang aktiv  
in der kritischen Auseinandersetzung  
mit seiner Umwelt zu befriedigen.

Die Pädagogik Freinets räumt dem Alltagsmilieu des Kindes in der Schule einen zentralen Platz ein. Damit trägt sie dem natürlichen Wissensdrang und der kindlichen Neugier Rechnung.

In seiner Umwelt findet das Kind eine große Anzahl Informationen, Tatsachen, Gegenstände für die es sich interessiert. Diese bilden den Ausgangspunkt für praktische Arbeitsvorhaben, für Experimente, für Untersuchungen und Erkundungen. Letztere finden auch außerhalb der Schule statt: in der Natur, in Unternehmen, in Museen, in der Stadt, im Zoo, in Bauernhöfen...

## **Natürliche Methode und tastendes Versuchen - Ganzheitliche Aneignung von Kenntnissen**

Das Prinzip des **tastenden Versuchens** ist ein forschendes Verhalten angesichts einer Fragestellung. Das Kind hat das Bedürfnis seine Umwelt zu untersuchen, zu deuten, zu erkunden und zu verstehen. Dieses Forschen schließt das Suchen nach Lösungen samt des emotionalen Aspekts mittels Hand, Augen und Gehirn durch Experimentieren und Schlussfolgern ein. Die Aneignung von Kenntnissen ist das Ergebnis eines ganzheitlichen Vorgehens.

Die Fragen gehen vom Kind aus und ihre Bedeutung liegt in dessen tiefgreifender Motivation. Die „Antwort“ auf eine Frage wird nicht gegeben, sie wird gesucht. Das Kind wird in die Situation versetzt, die Elemente der Antwort selbst herauszuarbeiten. Die Antwort beruht auf seiner eigenen Erfahrung.

Aufgabe des Lehrers ist es dabei nicht, es dem Kind leicht zu machen. Seine Rolle besteht darin, dem Kind möglichst viele Tätigkeiten anzubieten, die eine solche kritische Auseinandersetzung mit der Umwelt ermöglichen und ihm helfend zur Seite zu stehen.

Die Auseinandersetzung läuft meistens auf ein schriftliches, bildlich oder audio-visuell festgehaltenes Ergebnis hinaus. In jedem Fall macht das Kind die wichtige Erfahrung einer Einheit von theoretischer und praktischer Arbeit, die in der heutigen Arbeitswelt größtenteils verloren gegangen ist. Es wird eine Beziehung zwischen Schule und Lebensumwelt der Kinder geschaffen.

### **2.3. Selbstverantwortung des Kindes**

Dem Kind wird gelehrt,  
selbst Verantwortung  
für seine Arbeit zu übernehmen.

Ausgangspunkt des Lernens der Kinder ist eine Vielzahl an angebotenen Möglichkeiten, ihre Tätigkeit frei auszusuchen. Sie werden angehalten, diese gewählte Tätigkeit mit Sorgfalt zu Ende zu führen. Hier erfährt das Kind Entscheidungsfreiheit, die nicht mit Zügellosigkeit gleichzusetzen ist. Die Arbeit geht von den Erlebnissen der Kinder und ihren Fragen aus. Die Kinder ergreifen im Lernprozess Initiative. Sie bestimmen selbst ihre Tätigkeiten, und entscheiden über die Art ihres Vorgehens.

Die eigene Situation einzuschätzen und die Arbeit den selbst gewählten Maßstäben entsprechend zu organisieren, ist eines der wichtigsten Lernziele. Das Kind wird in Freiarbeitsphasen dazu angehalten, seinen Arbeitsinteressen entsprechend seine Arbeit zu organisieren und zwar in Abhängigkeit von seinem Arbeitsrhythmus. Eine frei gewählte Arbeit erweist sich sinnvoll für das Kind: es lernt leichter, motivierter und nachhaltiger.

Da es hierbei keinem normativen Rhythmus unterliegt, bleibt auch dem langsameren Kind eine Versagenssituation erspart. Seine Entwicklung ist in jedem Fall auf Erfolg gegründet, da es sich selbst gegenüber laufend Fortschritte macht.

Das Kind erlernt bereits frühzeitig, seine Arbeit zu organisieren. Es stellt einen individuellen Arbeitsplan auf und orientiert sich daran. Wenn dieser Plan im Verlauf des Lernprozesses in Frage gestellt wird, kommt es hierdurch auch mit den Schwierigkeiten des Planens in Berührung – es wird lernen, seine nächste Arbeit besser zu planen.

Verantwortung für seine Arbeit zu übernehmen heißt aber auch, seine eigene Arbeit einzuschätzen, zu beurteilen. Viele Lernmaterialien enthalten die Möglichkeit zur Selbstkontrolle. Das Kind kann auch eine schriftliche Arbeitsbilanz ziehen. Auch die „Rückbesinnung“ im Abschlusskreis am Ende einer Woche in der Gruppe kann hierzu genutzt werden.

Wichtig dabei ist vor allem, dass das Kind die Abhängigkeit vom fremden Urteil überwindet und selbst die Fähigkeit entwickelt, seine Arbeit kritisch zu betrachten, in quantitativer, als auch in qualitativer Hinsicht.

## 2.4. Kooperative Arbeit und gegenseitige Verantwortlichkeit

Dem Kind wird ein positives soziales Leben als mitverantwortlicher Teil einer Gruppe ermöglicht.

Frei gewählte Arbeitstechniken fördern gemeinsame Beschlüsse, ermöglichen das Entstehen von Projekten, lassen aber auch Konflikte zu Tage treten. Im Lernprozess wird es notwendig, diese Konflikte zu lösen. Der Lehrer lehnt eine eigenmächtige Entscheidung ab. Er gibt das Problem an die Gruppe weiter. So wird die Klasse der Ort, in dem organisiert und kontrolliert wird, wo Bilanz gezogen wird und Analysen stattfinden. Der Klassenrat entsteht.

Der **Klassenrat** ist die beschlussfassende Instanz der kooperativen Organisation der Gruppe und des Unterrichts. Das Kind lernt, dass eine Gruppe nicht ohne Lebensregeln funktionieren kann. Es erfährt die Notwendigkeit von Regeln, erarbeitet sie mit und akzeptiert sie so auch.

- Hier kann die Festlegung von Unterrichtszielen unter Berücksichtigung der kindlichen Interessen und der schulischen Anforderungen erfolgen.
- Es werden gemeinsame und individuelle Arbeitspläne (Tages- und Wochenpläne) erstellt.
- Hier erfolgt die räumliche, zeitliche und finanzielle Organisation von Projekten.
- Es werden Verantwortlichkeiten verteilt, Regeln erarbeitet und hinterfragt.
- Er ist das Gremium für konstruktive Kritik.
- Konflikte werden offen ausgesprochen, in der Gruppe diskutiert und gelöst.
- Hier erfahren Kinder demokratisches Zusammenleben.

Auf diese Weise entsteht in der Gruppe ein befreiendes Klima. Es beruht auf den Initiativen der Kinder, auf Offenheit, auf gegenseitigem Vertrauen und gegenseitiger Hilfe.

## 3. Das Profil der Freien Schule Riesenklein: Naturwissenschaftliche Bildung im frühen Kindesalter

Die Naturwissenschaften sind die Gesamtheit der Wissenschaften, die sich mit den in der belebten und unbelebten Natur beobachtbaren bedingten Gegebenheiten und Vorgängen beschäftigt. Sie umfassen die Gebiete der Physik, Chemie, Astronomie, Meteorologie, Geologie, Botanik, Zoologie, u.a. Geographie ist ein Grenzgebiet und Mathematik ein Hilfsmittel verfeinerter Naturwissenschaften.

### 3.1. Ganzheitliches Lernen mit allen Sinnen

„Nicht der Kopf geht in die Schule, es kommt immer das ganze Kind.“

Quelle unbekannt

Ausgangspunkt für unsere konzeptionellen Überlegungen zu unserem naturwissenschaftlichen Profil ist **der Mensch in der Ganzheit** seiner geistigen, seelischen und körperlichen Fähigkeiten. Der Mensch führt von seiner Geburt an eine Auseinandersetzung mit seiner Umwelt, er lernt und entwickelt sich.

Besonders Kinder gehen aus eigenem Antrieb den Rätseln des Lebens nach, untersuchen die Phänomene der Umwelt, versuchen herauszufinden wie sie funktionieren. Neugier und Wissbegier sind dabei wesentliche Grundlagen für ihre Bereitschaft, kognitive Leistungen zu erbringen. Wir sehen unsere Aufgabe darin, Kindern ein Umfeld und Bedingungen zu schaffen, die es ihnen frühzeitig ermöglichen, diese Neugier für ihre kognitive Entwicklung zu nutzen. Durch ein anregungsreiches Umfeld, Raum, Zeit und Materialien wollen wir die Kinder **frühzeitig naturwissenschaftlich interessieren, begeistern und bilden.**

Wie Kinder genau lernen, ist noch nicht umfassend geklärt. Lerntheorien von *Piaget* und *Leontjew* zeigen auf, dass eine bestimmte Haltung, bestimmte Methoden und Prozesse der Aneignung und des Erwerbs von Erkenntnissen das **Lernen nachhaltig fördern:**

- wenn das Kind selbstgesteuert lernen und eigeninitiativ handeln kann
- wenn das Kind mit allen Sinnen handelnd etwas für sich selbst entdeckt
- wenn es seine eigene Lebensumwelt in den Lerngegenständen wieder finden kann

Lernen verläuft umso Erfolg versprechender, je mehr Wahrnehmungskanäle und Sinne benutzt werden und es sich nicht allein auf die Vermittlung optisch-akustischer Eindrücke beschränkt. Mit den „Sinnen, den vornehmsten Führern des zarten Alters“ lernen Kinder von Geburt an.

“Die Menschen müssen so viel wie möglich ihre Weisheit nicht aus Büchern schöpfen, sondern aus Himmel und Erde, aus Eichen und Buchen, sie müssen die Dinge selbst kennen und erforschen und nicht nur fremde Beobachtungen und Zeugnisse darüber... alles soll wo immer möglich mit den Sinnen vorgeführt werden, was sichtbar dem Gesicht, was hörbar dem Gehör, was riechbar dem Geruch... wenn ich nur einmal Zucker gekostet, einmal ein Kamel gesehen, einmal den Gesang einer Nachtigall gehört habe...so haftet das alles fest in meinem Gedächtnis und kann mir nicht wieder entfallen.”

COMENIUS

In unserer von Medien bestimmten Welt ist bei vielen Kindern ein Verlust an grundlegenden Erfahrungen festzustellen. Auch die heutige Erfahrungswelt von Kindern wird immer umfassender durch Medien bestimmt: Ihr „Welt-Bild“ basiert zum größten Teil auf einer medialen Wirklichkeit „aus zweiter Hand“.

Hierin sehen wir eine vorrangige Aufgabe unserer Schule: das Lernen mit allen Sinnen zu fördern, Raum für vielfältige Erfahrungen zu schaffen, insbesondere auch solche die in einer technischen, städtischen Umwelt verloren zu gehen drohen, also vor allem auch Erfahrungen mit der Natur und den Elementen. Nicht nur in der Freiarbeit, sondern besonders in den Profilstunden, in den Werkstätten und vor allem auch in den Angeboten und Kursen am Nachmittag ist Raum und Zeit für ganzheitliches Lernen gegeben.

### **3.2. Bezug zum Leben nach Freinet**

Freinet setzte sich für das Lernen mit Kopf, Herz und Hand ein, um einseitiger verstandesmäßiger Auseinandersetzung entgegen zu wirken und vielfältige Sinnestätigkeiten zu fördern. „Stoff“ als solcher bildet nicht, sondern nur intensives Eintauchen der Lernenden in die Gegenstände des Lernens. Lernen wird intensiver und nachhaltiger, wenn die Schule in die Lebenswelt der Kinder hineingeht und ihnen Zeit gibt für ihre Interessen und ihre Gefühle. Freinet wollte das Leben in die Schule holen und die Kinder am Leben teilhaben lassen. Der Bezug zum Leben ermöglicht dem Kind ein Lernen, das begeistert und das nachhaltig ist: Lernen an selbst gewählten Lerngegenständen, Lernen in lebendigen Situationen.

Alle Anregungen, die zu einer intensiven Beschäftigung der Kinder mit ihrer Lebensumwelt, mit dem eigenen Körper und den Gesetzen der Natur führen, sind Wege zum Erkenntnisgewinn und fördern somit die kognitive Entwicklung der Kinder.

Für einen solchen Lernprozess brauchen Kinder den konkreten Umgang mit den Dingen. Sie wollen ihre Lebensumwelt nicht nur von Ferne betrachten und bestaunen, sondern konkrete Erfahrungen und Erlebnisse machen, ausprobieren, wiederholen, verstehen. Über kreatives und entdeckendes Handeln kommt es zum Verstehen, zum Be-greifen der Zusammenhänge des Lebens und der Eigenschaften vieler Phänomene und Prozesse aus der Natur, der Technik und Umwelt. Alle diese Aktivitäten führen zu Erkenntnissen und Erfahrungen, auf die das Kind später zurückgreifen kann. Die Welt zu entdecken ist eine wichtige Voraussetzung dafür, sich in ihr zurechtzufinden, sie zu verstehen.

“Das Bedürfnis zu untersuchen, sich mit seiner Umgebung vertraut zu machen, sich – in jeder Hinsicht – zu bereichern und vorwärtszukommen, ist dem Menschen, wie allen Lebewesen angeboren... Eine der Handlungen, die er angesichts einer Problematik ausprobiert, führt zum Erfolg. Damit hat er eine Entdeckung gemacht; vielleicht haben andere sie schon vor ihm gemacht, aber für ihn ist es trotzdem eine Entdeckung. Er wird seinem Bedürfnis folgen, die gelungene Handlung zu wiederholen, und diese wird sich, wenn sie wirklich gelungen ist, festigen, konsolidieren, und wird sich nach und nach als Lebens-technik fixieren.”

Für die **Natürliche Methode** Freinets „Verstehen heißt wiedererfinden“, das **tastende Versuchen**, das Erforschen, Erkunden und Experimentieren ist eine anregende Lernumgebung Voraussetzung. Je anregender die Umgebung, die Materialien und die Impulse sind, umso stärker werden Kinder zu Aktivität und Handeln herausgefordert.

Hierzu ist es erforderlich **erforschbare Umwelt in die Schule** zu holen. Im Unterricht entwickeln sich durch die Natürliche Methode Arbeitssituationen die durch das Erleben der Kinder entstehen. Im Klassenzimmer selbst betreiben die Kinder **freie Untersuchungen**, mitgebrachte Gegenstände werden begutachtet, ausgestellt, werfen Fragen auf. Viele Fragen können jedoch in der Schule nicht gelöst werden. Hier geht die Lerngruppe auf **Erkundung**. Bevor die Gruppe aufbricht, werden Probleme erfasst und Fragen notiert. Nach Abschluss der Erkundung entstehen Dokumentationen mit erarbeiteten Texten, Protokollen, Unterlagen, Fotos, Zeitungsausschnitten und eigenen Drucken. So kann die Lerngruppe ein eigenes Archiv entwickeln und durch das Sammeln von Dokumentationen, Büchern, Nachschlagewerken, Atlanten eine Bibliothek entstehen lassen.

### 3.3. Die belebte und unbelebte Natur im erweiterten Sachkundeunterricht unserer Schule

Schon Kinder im Kindergartenalter werden an die belebte Natur herangeführt – bedingt beispielsweise durch den leicht zu beobachtenden jahreszeitlichen Wechsel der Tier- und Pflanzenwelt oder wegen des leicht zugänglichen Materials zu biologischen Themen.

Themen der unbelebten Natur führen in der Regel eher ein Schattendasein. Diese mangelnde Hinführung zu chemischen und physikalischen Themen hat Konsequenzen: In einer Zeit der zunehmenden Technisierung und der ökologischen Herausforderungen führt dieses Wissensdefizit nicht selten zu Ressentiments gegenüber den Naturwissenschaften Physik und Chemie.

Auch im Sachkundeunterricht der Grundschule erfolgt eine ‚Bevorzugung‘ der Biologie wie eine wissenschaftliche Auswertung der Rahmenrichtlinien in den einzelnen Bundesländern zeigt. Von dem naturwissenschaftlichen Anteil des Sachkundeunterrichts haben biologische Themen den mit Abstand größten Anteil.

Dies erklärt sich u.a. dadurch, dass Kinder in ihrer physischen Umgebung vor allem die Dinge bevorzugen, die erkennbar reagieren und zudem eine große Variationsbreite zeigen. Dies sind alles Merkmale, die besonders in der belebten Natur und in der Tierwelt anzutreffen sind.

Gerade Themen der unbelebten Natur bieten sich aber aus einer Vielzahl von Gründen für eine Behandlung im naturwissenschaftlichen Sachkundeunterricht der Grundschule an. Durch einfache Experimente mit leicht erklärbarem, naturwissenschaftlichem Hintergrund kann bereits in der Grundschule ein Zugang zu den Naturwissenschaften gelegt werden, der das **Interesse an Chemie und Physik** in späteren Schuljahren fördert.

Aus Ergebnissen empirischer Untersuchungen zum naturwissenschaftlichen Interesse bei Kindern im Vor- und Grundschulalter ist bekannt, dass bereits in diesem Alter ein stark ausgeprägtes Interesse für Naturwissenschaften weit über die Biologie hinaus besteht.

Dieses Interesse wollen wir über die naturwissenschaftlichen Sachverhalte der Rahmenrichtlinien hinaus nutzen und vielfältige Gelegenheiten schaffen, damit Kinder auch Erfahrungen mit der unbelebten Natur sammeln können. Deshalb werden einfache, erklärbare Experimente, die nicht mit „Zaubern“ zu verwechseln sind, in die Lernprozesse einbezogen.

Mit **Experimenten** sind Versuche gemeint, die einer gewissen Vorbereitung bedürfen und die sich nicht aus dem spontanen Forschungsdrang ergeben. Das Experimentieren soll Neugier, Entdeckungs-lust und Freude an kreativen Problemlösungen fördern. Das Wichtigste aber ist das staunende Beobachten und das Suchen nach Antworten. Das Finden und Formulieren von Antworten führt zu Wissen. Es führt zu **Erkenntnis- und Erfahrungswissen**. Es ist kein analytisches Erklärungswissen, denn es besteht aus Deutungen, Beobachtungen, Erlebnissen und nicht vordergründig aus Fakten.

Experimente mit der unbelebten Natur sind das ganze Jahr durchführbar und einer kindgerechten naturwissenschaftlichen Deutung ebenso zugänglich wie Phänomene der belebten Natur. Der Einstieg über diese Phänomene ebnet auch Wege zu Deutungen der belebten Natur und eröffnet zudem auch **ökologische Einsichten**.

Wir wollen vielfältige Möglichkeiten schaffen, um belebte und unbelebte Natur in der Schule erforschen zu lassen:

- **Schulgarten** mit Obst- und Gemüseanbau, Blumen und Kräutern, Hochbeet, Ökoteich, Kompost
- ein **Gartenhaus** mit kindgerechten Gartenarbeitsgeräten
- **Sinnesgarten** mit unterschiedlichen Naturmaterialien, Taststrecken, Fühlbrettern, Klangwänden
- ein **Kleintiergehege** mit Haustieren
- eine **meteorologische Station** mit Thermometer, Regenschirm, Barometer
- ein **Naturalienkabinett**
- eine **Bibliothek** mit naturwissenschaftlichem Schwerpunkt zum Forschen, Nachschlagen und Archivieren
- eine **Kinderküche**
- **Mathe-Ateliers** und **Forscherecken** in den Lernräumen
- ein **Kinderlabor**

### 3.4. Vorhaben, Außerschulische Projekte und Partner

- **Fachhochschule Merseburg**, Frau Dr. Vogt  
intensive Zusammenarbeit über den Rahmen des Projektes „Chemie zum Anfassen“ hinaus: mehrere Exkursionen in die Fachhochschule und Projekte in unserer Schule durch die Fachhochschule, Kennenlernen eines Labors, eines Hörsaals
- **Prof. Gisela Lück, Uni Bielefeld**: Studien zur naturwissenschaftlichen Bildung im frühen Kindesalter
- **Universität Halle, Didaktik der Chemie**  
Teilnahme am Modellprojekt „Lernen durch Lehren“, naturwissenschaftliche Bildung in der Grundschule
- **ZOO Halle, Zooschule**
- **Botanischer Garten, Botanikschule**
- **Haustiermuseum** der UNI Halle
- Exkursionen auf **Bauernhöfe**, ins **Schulumweltzentrum Franzigmark**, in **Gärtnereien, Baumschulen**, zum **Imker**, „**Waldtage**“ und „**Draußentage**“
- **Halloren- und Salinemuseum, Stadtmuseum**
- **Planetarium**
- Tierpatenschaften im **Petersberger BergZoo**

### 3.5. Die natürliche Methode Freinets in der Mathematik

Wesentlichste Aufgabe des Mathematikunterrichts an unserer Schule ist die Pflege des lebensbezogenen mathematischen Denkens – die natürliche Rechenmethode. Es soll ein lebendiger, beweglicher und verlockender Mathematikunterricht sein, weit über die Vermittlung und Aneignung der Grundrechenarten hinaus.

Ziel der natürlichen Rechenmethode ist es, den SchülerInnen die umfassende Möglichkeit zu geben, sich die Mathematik auf der Grundlage ihrer eigenen Interessen, durch eigene Forschungen zu erobern. Am Anfang eines solchen Lernprozesses steht der freie Ausdruck von mathematischen Inhalten, die von den SchülerInnen entweder erzählt oder als freie Texte aufgeschrieben und dann bearbeitet und gelöst werden. Die Mathematik soll mit Hilfe der natürlichen Methode als ein unverzichtbares Element und Werkzeug verstanden werden, mit dem die Kinder wesentliche Teile ihrer Welt erkennen und strukturieren können.

## Lebendiges Rechnen

Die Schüler entwickeln aus ihrem eigenen Interesse heraus Aufgaben, um deren Lösung sie sich anschließend bemühen. Da die Anlässe für die Auseinandersetzung mit dem Rechnen aus der Erfahrungswelt der Kinder kommen, wird das unterrichtliche Geschehen kein reiner Rechen-Unterricht, sondern stark durch das Operieren mit Größen (Längen, Gewichte, Flächen, Geld, Volumen, Mengen, Zeit) und die Geometrie (Formen, Körper, Symmetrie, Spiegelung..) bestimmt. Lebendiges Rechnen zieht thematisch differenzierten, arbeitsteiligen Unterricht nach sich. Auch hier müssen die Lehrenden das „tastende Versuchen“ zulassen, auch wenn sich die Kinder auf Irrwege begeben. Um zu erkennen, welche Wege falsch sind, müssen die Kinder sie zunächst gegangen sein. Wichtig ist nicht nur das Ergebnis, sondern vor allem die Problemlösungsstrategien und der Arbeitsprozess. Nicht alle Inhalte des Lehrplans werden auf diese Weise bearbeitet. Deshalb gibt es das **Mathe-Atelier**.

### 3.6. Schule als Lebens- und Erfahrungsraum – eine kindgerechte Schulgestaltung

Die Schule und das Gelände sollen so natürlich wie möglich gestaltet sein, den Bewegungsbedürfnissen entsprechen und der Phantasie der Kinder entgegenkommen. **Der Bezug zum Leben** und unser **naturwissenschaftliches Profil** sollen sich in einer naturgemäßen, lebensbezogenen Gestaltung der Lernräume in Haus und Garten widerspiegeln. Es soll viel Platz zum Forschen, Bauen und Versuchen sein. Es sollen kreative Freiräume und Experimentierfelder für naturnahes Lernen und Spielen vorhanden sein.

Mit dem Wachsen der Freien Schule Riesenklein wird folgende Einrichtung und Ausstattung der Schule angestrebt:

Für die Orientierung der Kinder soll eine **übersichtliche und funktionale Gestaltung** mit einer hohen ästhetischen Ausstrahlung gegeben sein. Jede Lerngruppe verfügt über eigene Lernräume, die durch offene Regale mit Lernmaterialien eine anregungsreiche Umgebung darstellen.

Jedes Kind hat im Raum seiner Lerngruppe einen festen Arbeitsplatz an einem der Arbeitstische, die so aufgestellt werden, dass sowohl kooperatives Arbeiten möglich ist, als dass sie auch den unterschiedlichen Bedürfnissen der Kinder nach Nähe und Distanz Rechnung tragen. Es kommen verschiedene Möbel zum Einsatz, die dem Kind ein seinem Alter, seiner Körpergröße und seinen Bedürfnissen nach Bewegung entsprechendes Arbeiten ermöglichen.

Im Raum befindet sich auch ein Platz für den Morgen- und Wochenabschlusskreis, den Klassenrat und für andere Zusammentreffen der Kinder. In jedem Raum gibt es verschiedene Arbeitsecken und Ateliers, auch **Forscherecken**.

Im Rahmen unseres Profils werden wir in unserer Schule ein **Kinderlabor** einrichten. Hier können die Kinder mit Hilfe der dort vorhandenen Arbeitsanleitungen, Experimentierkarteien und –büchern, den Instrumentarien und Materialien Experimente durchführen. Es werden Experimentierkästen vorhanden sein, die die für die Versuche benötigten Materialien enthalten.

Messbecher, Gläser, Flaschen, Schalen, unterschiedlich große Behältnisse, Pipetten, Pinzetten, Keimbehälter, Wurzel-Sichthaus, Pflanzenpresse  
Mikroskope, Lupen, Kaleidoskope, Spiegel, Magnete, Fernglas, Kompass, Flaschenzug  
Holz, Korken, Stoffe, Gummis, Pappe, Ton, Kleber, Papiere  
Nachschlagekisten, Arbeitskarteien, Dokumentensammlungen, Lexika, Zeitschriften  
Landkarten, Globus, Atlanten  
Arbeitsbücherei mit Sachheften der Freinet-Kooperative  
gesammelte Naturmaterialien in Gläsern: Steine, Pflanzenteile, beschriftete Proben: Erde, Sand, Kies..., Gewürze, Herbarien, Mikropräparate von Pflanzen und Insekten

Einige **Werkstätten und Ateliers**, die es im Haus, im Garten und in den Räumen der Lerngruppen gibt, werden im folgenden exemplarisch vorgestellt:

In der **Experimentierwerkstatt** können alte Küchengeräte, Radios und Uhren, Wecker, Telefone oder Computer vorhanden sein, die zum Auseinanderbauen und Untersuchen einladen. Kinder sind neugierig wie technische Geräte von innen aussehen. Der pädagogische Gedanke dabei ist, dass ein sorgfältiges Zerlegen einer Gesamtheit in ihre Einzelteile auch analytische Fähigkeiten fördert.

In der **Holzwerkstatt** kann man etwas Nachbauen oder Erfinden. Vielfältige Geräte und Instrumente stehen bereit: Zollstock, Bandmaß, Feilen, Zangen, Hobelbank, Sägen, Bohrer,...

#### **Wasserwerkstatt**

Das Element Wasser kann sowohl in den Räumen als auch im Freien Anlass für Experimente sein. Geplant ist eine Wasserwerkstatt im Garten: eine Gartenpumpe, ein Ökoteich, Wasserbehälter in der Sandkiste, der Bau einer Wasserleitung, das Vorhandensein von Töpfen, Schläuchen, Wasserrohren, Trichtern, Eimern, Messbechern, Sieben, Regenwassertonnen.

Die **Farbenwerkstatt** ist ein Atelier mit Nassbereich zum Gestalten. Sie kann im Rahmen der musisch-ästhetischen Bildung genutzt werden aber auch für das Experimentieren, Erfahren und Wahrnehmen. Neben einer Fülle von Farben für Wände, Glas, Stoffe, Holz sollen hier unterschiedliche Schreib- und Zeichengeräte, verschiedene Papiere, Stoffe und Materialien vorhanden sein. Die Kinder können hier die Erfahrung machen, dass Farbstoffe aus Naturmaterialien hergestellt werden können. Beim Sammeln von Naturstoffen wie Grasbüscheln, Blüten, Rinden, Erde und der Farbgewinnung durch Erhitzen, Zerlegen, Pürieren, durch Einfärben von Stoffen u.ä. verbinden sich unser naturwissenschaftliches Profil und musisch-ästhetisches Lernen.

Ein **Mathe-Atelier** befindet sich im Raum einer jeden Lerngruppe. Es ist eine Arbeitsecke, in der die Kinder alle Materialien vorfinden, die sie benötigen, um mathematisch zu arbeiten. Im Mathe-Atelier befinden sich Selbstbildungsmittel und verschiedenste Materialien zum mathematischen Experimentieren, z.B. Karteikästen mit Selbstkorrektur, LÜK-Kästen, Rechentrainer, Arbeitshefte, Materialien aus der Montessori-Pädagogik, didaktische Spiele, Arbeitsmaterialien wie Gewichte, Messgeräte, Spiegel, Waage, Zollstock, Materialien in großen Mengen: Kastanien, Erbsen, Nägel, Korken...

## **4. Musisch-ästhetisches Lernen**

**Musen** <lat. <gr. griechische Schutzgottheiten der Künste und Wissenschaften: *Erato* (erot. Poesie), *Euterpe* (Flötenspiel), *Kaliopé* (ep. Dichtung), *Klio* (Geschichtsschreibung), *Melpomene* (Tragödie), *Polyhymnia* (Tanz, Musik), *Terpsichore* (Lyra, Tanz), *Thaleia* lat. *Thalia* (Lustspiel), *Urania* (Sternkunde).

Das traditionelle Verständnis von Kunst-, Literatur- und Musikunterricht, welches auf die Begegnung mit Hochkultur einerseits und die Aneignung bewährter Techniken im bildnerischen und musikalischen Bereich andererseits ausgerichtet ist, ist uns zu eng. Kunst, Musik, Literatur, darstellendes Spiel und Tanz sehen wir in einem größeren Zusammenhang.

Die besondere Aufgabe des musisch-ästhetischen Lernbereichs an unserer Schule sehen wir darin, Wahrnehmungsfähigkeit, Empfindungsfähigkeit und Ausdrucksfähigkeit über das bloße Nützliche hinaus zu entfalten. Das Entwickeln einer ästhetischen Kompetenz sehen wir als einen zentralen Aspekt der Allgemeinbildung. Dieser Prozess benötigt vielfältige Anregungen und Kunst-, Umwelt und Naturerfahrungen, Erfahrungen mit Design, Architektur und Alltagsgegenständen. Diese Anregungen finden sich vor Ort: in der Schule, im Museum, in der Stadt, in der Kirche oder zu Hause.

Musikerziehung und ästhetische Bildung und Erziehung beeinflussen nachweislich die Persönlichkeitsentwicklung äußerst positiv. Gemeinsames Singen und Musizieren kann soziale Kompetenzen signifikant verbessern. Trotz mehrzeitlicher Belastung haben Kinder in Schulen mit ausgeprägten musischen Schwerpunkten überdurchschnittlich gute schulische Leistungen.

Die Musen werden deshalb in unserer Schule den ganzen Tag durchziehen: Singen im Morgenkreis, musikalische Projekte, bildnerisches Gestalten von eigenen Texten und Büchern, Theaterprojekte mit Kostüm- und Requisitenherstellung, Tanz, Instrumentenbau, Konzertbesuche, eigene Aufführungen,

Lesenächte u.v.m. Es geht uns darum, dass Kinder Sprache, Kunst und Musik vor allem erleben, es geht um eine musisch-ästhetische Lernkultur, die in allen Winkeln unserer Schule ihren Stellenwert haben soll.

#### **4.1. Sprache – freier Ausdruck - Poesie**

Kinder können mit Sprache sehr phantasievoll und intelligent umgehen. Der natürliche Umgang beim Sprechen, Schreiben, Drucken und Lesen ermöglicht den Kindern Mitteilungsabsichten, Gestaltungsbedürfnisse und Leseinteressen aufeinander zu beziehen. Dieser direkte handelnde, auf echter Kommunikation basierende Spracherwerb führt über freie Texte, Briefe, Gedichte, zu eigenen Büchern und zur Ausbildung einer Sprach- und Schriftkultur.

Für das Entwickeln einer solchen Sprach- und Schriftkultur brauchen Kinder viel Arbeits-, Lern- und Spielzeit. Das Kind macht sich durch den Spracherwerb nicht nur Wörter, Begriffe, Äußerungen verfügbar, sondern auch Deutungsmuster, Definitionen und Einordnungen, kurz ein Weltverständnis. Das Kind lernt also die Bedeutung von Sprache nicht wie Vokabeln, sondern in Handlungszusammenhängen, die sich aus dem Alltag ergeben.

Die Bedeutung der Wörter hat einen für das Lernen lebensgeschichtlichen Bezug, das Sprachsymbol hat einen starken emotionalen Gehalt. In diesem Sinne wollen wir Sprachförderung an unserer Schule verstehen. Sprache ist in allen Bereichen das wohl wichtigste Instrument des Menschen, dass Kinder von Beginn an als ein Mittel begreifen sollen, mit dem sie ihr Befinden zum Ausdruck bringen, Wünsche äußern und fragen.

#### **4.2. Schuldruckerei und Korrespondenz**

Die Schuldruckerei erhält einen zentralen Platz in unserer Schule und ist für alle Lerngruppen zugänglich. Die von Freinet konzipierten Druckereien sind einfach zu handhaben und erlauben neben dem Drucken von Texten auch den Druck von Linolschnitten. Die Druckerei wird in die Farbenwerkstatt integriert, um Sprache und Kunst z.B. beim Gestalten eines freien Textes miteinander verbinden zu können.

Das Drucken und der Austausch von Gedrucktem soll zu einer wichtigen Arbeitstechnik in unserer Schule werden. Beim „Begreifen“ der Lettern und „Behandeln“ eines Textes lernen die Schüler nicht nur die Ehrfurcht vor dem Wort - sie werden auch allem Gedruckten gegenüber kritisch. Sie erfahren auf natürliche Weise, dass die Wörter aus Buchstaben und die Sätze aus Wörtern zusammengesetzt sind. Sie erleben, wie man durch das Einsetzen eines anderen Wortes den Sinn einer Aussage verändern kann. Das Drucken führt aber auch zur Steigerung des Interesses für das was andere geschrieben und gedruckt haben - es führt zum Lesen von Werken der Literatur.

Insgesamt regt die Druckerei zum Schreiben an. Besonders wertvoll ist das Setzen und Drucken auch für das Erlernen der Orthografie. Da Setz- und Druckvorgänge eine wesentlich längere Zeit und Konzentration beanspruchen als das einfache Niederschreiben eines Textes, wird der richtigen Schreibweise erheblich mehr Aufmerksamkeit geschenkt.

Die Kinder entwickeln ein Gespür für den korrekten Satzbau und durch den Umgang mit den Buchstaben, dem Drucksatz, der Presse Handfertigkeit und Geschicklichkeit.

Die **Korrespondenz** mit anderen Klassen und Schulen ist ebenfalls ein Kernstück der Freinet - Pädagogik. Beim Vorlesen der freien Texte entscheidet die Lerngruppe welche Texte, Briefe oder Geschichten gedruckt und an die Korrespondenzklasse geschickt werden sollen. Das schriftliche Kommunizieren, Briefe schreiben, versenden und erhalten wird gepflegt.

#### **4.3. Musik**

Die Pädagogik Freinets fördert neben dem freien Ausdruck auch die musisch - künstlerische Entfaltung des Kindes. Der Verbindung von Sprache, Gesang und Musizieren, Tanz und Bewegung, der Pflege von Gestik und Mimik und allen anderen Formen des Sichausdrücken-Könnens wollen wir deshalb eine große Bedeutung zukommen lassen. Es wird in unserer Schule einen großen Raum geben, in dem Platz für Musik, Tanz, Bewegung, Theater, Feste und Begegnungen ist.

Für die Musikerziehung regt Freinet an, dass das Kind Klangkörper und Musikinstrumente selbst baut und entwickelt. Wir wollen jedem Kind in einer zusätzlichen Stunde (siehe Stundentafel) ermöglichen entweder ein Instrument erlernen zu können oder vielfältige klangliche Erfahrungen mit Instrumenten des Orffschen Instrumentariums oder selbst hergestellten Instrumenten zu machen.

Musikalische Formen unterstützen und beleben den Tagesablauf. Sie sind Teil der angestrebten methodischen Vielfalt in unterschiedlichen Lernbereichen. Besonders auch in den Nachmittagsstunden werden mit Projekten verknüpft neben dem Instrumentalunterricht auch andere musikalische Angebote zur Verfügung stehen: Kinderchor, Singspiel, Tanz, Instrumentenbau, Musizieren mit Orffschem Instrumentarium, Schulband.

#### **4.4. Eine Kunst der Kinder? Das Kind – ein Künstler!**

“L'enfant artiste!”

Elise Freinet

Der freie Ausdruck, den wir in unserer Schule besonders fördern, umfasst auch das freie künstlerische Gestalten, den freien graphischen Ausdruck. Freinetpädagogik gibt dem Kind die Möglichkeit, sich selbst mitzuteilen, seinen inneren Reichtum nicht nur sprachlich, sondern auch künstlerisch auszudrücken. Es ist besonders wichtig Kindern in der schöpferischen Betätigung freien Lauf zu lassen. Kinder im Grundschulalter verfügen über ein besonderes Maß an Einbildungskraft und Phantasie, eine wesentliche Voraussetzung für Kunstproduktion und –rezeption. Aufgabe des Lehrers ist es, alles zu unterstützen, was sich im freien künstlerischen Ausdruck der Kinder entwickelt.

Daher werden wir in einer anregungsreichen Umgebung den Kindern vielfältige Möglichkeiten im Umgang mit den unterschiedlichsten Materialien schaffen. Der Lehrer kann den Kindern immer wieder Materialien, Hilfsmittel und Techniken zeigen, die sie für ihren Ausdruckswillen nutzen können. Durch Schule am Nachmittag entstehen vielfältige Freiräume für rezeptive und reflexive künstlerische Prozesse.

Darüber hinaus wollen wir auch Möglichkeiten der Begegnung mit Kunstwerken aus Büchern, in Museen, auch mit Künstlern schaffen und Dokumentationen, Ausstellungen und Veröffentlichungen der Kinderkunstwerke organisieren.

### **5. Lernen in der Freien Schule Riesenklein**

#### **Grundsätze unserer Freien Schule**

Jedes Kind ist einzigartig.

Kinder wollen lernen – Kinder sind neugierig.

Jeder kann etwas anderes besser.

Kinder lernen schnell  
und auf ganz unterschiedlichen Wegen.

Jeder hat das Recht, er selbst zu sein.

Wir können nichts in anderen erschaffen,  
aber alles in ihnen wecken.

Den Kindern das Wort geben

Wenn Kinder selbstständig werden sollen,  
müssen wir ihnen Möglichkeiten geben,  
eigene Wege zu gehen.

Lernen lernen – Leisten lernen

Unsere Schule ist ein Raum zum Wachsen.

Die Unterrichtsorganisation unserer Schule wird sich von üblichen an Stundenplänen, Fächern und Jahrgangsklassen orientierten Lernstrukturen unterscheiden. Oberstes Prinzip des Lernens ist die Freiwilligkeit.

Unsere Schule wird offene Lernsituationen organisieren, denen sich die Kinder nach ihren Bedürfnissen und Interessen zuordnen können. Die Kinder entscheiden selbst, was sie wann und wie lernen wollen. Sie tun dies immer mit Wissen und unter der Verantwortung der Erwachsenen, deren Aufgabe vor allem darin besteht, das bei weitem wichtigste und anspruchsvollste Lernangebot bereitzustellen: ein anregungsreiches Lernumfeld, durch das Kinder durch eine Fülle an Material angeregt werden, ihren Interessen und Impulsen nachzugehen und diese in vielfältiger Weise zum Ausprobieren, Spielen, Entdecken und Lernen anregt.

Dabei wird das Lernen nicht auf dem Lustprinzip basieren, sondern immer das Ergebnis des Respektierens der kindlichen Persönlichkeit, ihrer momentanen sensiblen Phasen und Interessen und den schulischen Erfordernissen sein.

Neben Freinet's Überzeugung vom natürlichen Bedürfnis des Kindes nach Entwicklung ist die Erkenntnis Maria Montessoris, dass es in der kindlichen Entwicklung "Sensible Phasen" gibt, eine weitere lerntheoretische Grundlage unserer Unterrichtsorganisation. Ergebnisse der modernen Hirnforschung haben die Erkenntnis bestätigt, dass in diesen Phasen der Erwerb bestimmter Inhalte besonders leicht fällt. In der herkömmlichen Organisation des Unterrichts trifft der dargebotene Inhalt nur zufällig und höchst selten auf die entsprechende sensible Phase des Kindes.

### **Lernmethoden**

- vielfältige Formen des entdeckenden, praktischen Lernens
- Freiheit bei individueller Arbeit
- Möglichkeiten für Experimente
- Vielfältige Anregungen für sinnliche Erfahrungen
- flexible Lerngruppen
- freie Entscheidung für individuelles oder partnerschaftliches Lernen
- Aufarbeitung von Erfahrungen im Kreis mit Lerndokumentationen
- Selbstkontrolle
- gemeinsame Auswertung

### **Lerntätigkeiten**

- Schreiben freier Texte
- Erzählen, Dokumentieren
- Setzen, Drucken
- Forschen, Experimentieren, Untersuchen
- Bücher erstellen, Sammeln, Ordnen

- praktisches Arbeiten, etwas Herstellen
- Konflikte besprechen, lösen
- Tanzen, Musizieren, Darstellen, Singen

### **Lernorganisation**

- Offener Unterricht
- Freiarbeit
- Werkstattarbeit
- gemeinsame und individuelle Arbeitspläne (Tages- und Wochenpläne)
- Projekte
- Morgenkreis und Wochenabschlusskreis
- Klassenrat
- Angebote zur freien Gestaltung – individuelle Zeiteinteilung des Kindes

### **Lernumwelt**

- die Räume tragen Werkstattcharakter
- offene Lernzonen und -flächen
- Regale mit Lernmaterialien
- Forscherecken
- Mathe-Ateliers
- Experimentierwerkstatt
- Lesecke
- Kinderlabor
- Musizierecke
- Schuldruckerei
- Computer, Schreibmaschinen, Fotoapparate
- Bau- und Bastecke
- Sammlungen, Archive
- Pinnwände u.a. Möglichkeiten für Präsentationen, Ausstellungen

### **5.1. Ein Tag in der Freien Schule Riesenklein – eine Ganztagschule**

Die Ganztagsgrundschule bietet durch ihre für das Leben und Lernen der Kinder günstigeren zeitlichen Bedingungen schul- und sozialpädagogische Vorzüge. Die Qualitätsentwicklung der Schule erhält mehr Zeit, mehr Raum: die Rhythmisierung des Schultages, die Öffnung der Schule zu ihrem Umfeld, das Kooperieren mit außerschulischen Partnern.

Der Nachmittag steht pädagogisch sinnvollen Formen zur Verfügung: Spiel, Tanz, Gesang, Instrumentalunterricht, Bewegung, Theater, Töpfern, Angebote in den Werkstätten und Ateliers. Begonnene Arbeiten des Vormittags können am Nachmittag fortgesetzt werden. Es können alle Räumlichkeiten ganztägig genutzt werden. Die Übergänge sind fließend.

|                   |   |
|-------------------|---|
| 8.00 – 10.00 Uhr  | Ankommen, Morgenkreis<br>Freiarbeit<br>gemeinsames Frühstück                        |
| 10.00 – 10.30 Uhr | Pause für Ruhe oder Bewegung, Spiel im Freien                                       |
| 10.30 – 12.00 Uhr | Freiarbeit, individuelle und gemeinsame Arbeitspläne<br>Projekte in Jahrganggruppen |
| 12.00 – 13.00 Uhr | Mittagspause, Ruhezeit oder Spiel im Freien   |
| 13.00 – 14.30 Uhr | Arbeit in den Werkstätten und Ateliers<br>Schuldruckerei<br>Instrumentalunterricht  |

14.30 – 17.00 Uhr

Angebote und Kurse,  
Spiel im Raum oder im Freien

## 5.2. Ein gleitender Schulanfang aus der Vorschule Riesenklein

Der Übergang vom Kindergarten in die Freie Schule Riesenklein führt über unsere Vorschule. So können wir den Weg in die Schule fließender gestalten. Den Kindern und den Eltern sind durch die unmittelbare und gewollte Nähe zur Schule ältere Kinder, also künftige Lernpartner und auch künftige erwachsene Bezugspersonen bereits vor Schulbeginn bekannt.

Bereits in unserer Vorschule werden Kinder zusammentreffen, die zwar kalendarisch etwa gleich alt sind, jedoch über ein vielfältiges Spektrum an individuellen Erfahrungen verfügen. Der Aufbau von Wissen, kognitiven und metakognitiven Kompetenzen, Motivationen, Werthaltungen fängt am ersten Schultag nicht bei Null an.

Durch die ansteigende Heterogenität und die unterschiedlichen Entwicklungsstadien verstehen wir die Entwicklung der Schulfähigkeit als eine gemeinsame Aufgabe unserer Vor- und Grundschule. Hierbei beachten wir nicht nur Fragen der curricularen Orientierungen beider Bereiche, sondern auch Möglichkeiten ihrer „Verzahnung“.

Nicht Homogenisierung sondern Individualisierung und der pädagogische Anspruch, Kinder dort abholen zu wollen, wo sie stehen, sind dabei für uns leitend. Die anspruchsvollste Aufgabe besteht darin, jedem Kind gerecht zu werden und optimale Bedingungen für alle zu schaffen.

Durch die räumliche Nähe von Vor- und Grundschule ist jederzeit die Möglichkeit intensiver Kontakte gegeben. So kann es zu bestimmten Tageszeiten Besuche der Vorschüler in der Schule geben, Begegnungen bei den Aktivpausen oder im Kinderlabor oder in der Druckerei. Einzelne Projekte in der Vorschule können durch Erzieher und Grundschullehrer gemeinsam gestaltet werden. Vorschulkinder können mit Schulkindern gemeinsam am Nachmittag in den Werkstätten und Ateliers arbeiten und ältere Kinder und „Schule“ kennenlernen.

Trotz des fließenden Übergangs wollen wir dem Einschulungstag nach wie vor viel Aufmerksamkeit schenken, weil wir ihn auch weiterhin als Beginn eines neuen Lebensabschnittes sehen. Das Ankommen der Schulanfänger sollte ihrer Vorfreude, Spannung, Ungeduld und Neugier entsprechend immer wieder als Ereignis im Schulleben verstanden werden.

Jedes Kind, das bis 30. Juni eines Jahres das 6. Lebensjahr vollendet hat, wird eingeschult. Den Zeitpunkt der Einschulung wollen wir aber nicht nur an den Stichtagen ausrichten, sondern vor allem an dem Entwicklungsstand des Kindes. Deshalb wollen wir auch von der in Sachsen-Anhalt bestehenden Möglichkeit der vorzeitigen Einschulung 5jähriger, die bis zum 30.6. eines jeden Jahres das 5. Lebensjahr vollendet haben, in begründeten Fällen Gebrauch machen. Dies ist durch die vorschulische Phase besser möglich, weil wir das Kind kennen und somit Eltern beraten können. Die Entscheidung über den Zeitpunkt der Einschulung wird möglichst einvernehmlich mit den Eltern und dem pädagogischen Team getroffen.

Da wir Schulfähigwerden als einen Prozess verstehen, lehnen wir aus pädagogischer Sicht die Zurückstellung, besonders die eines einmal eingeschulten Kindes ab.

## 5.3. Gemeinsamer Unterricht - Integration

Ein gesundes demokratisches Gemeinwesen braucht Menschen, die es gelernt haben, den Anderen in seinen besonderen Stärken, Schwächen, in seiner Andersartigkeit zu sehen, zu akzeptieren und voneinander zu lernen. Kinder lernen dies am besten in der Selbstverständlichkeit nahen Miteinanderlebens und -arbeitens. Wechselseitiges Interesse an Beziehungen und wechselseitige Akzeptanz können nur in gemeinsamen Situationen entstehen, in denen alle ihre Erfahrungen zum Nutzen des gemein-

samen Vorhabens eingeben. Daher entwickeln Kinder in Integrationsklassen eine stärkere Sozialkompetenz als in Regelklassen üblich.

Integrative Pädagogik verstehen wir im Kern als eine vertiefte Pädagogik, die Kindern in besonderen Lebenslagen, insbesondere Kindern mit Beeinträchtigungen sehr viel mehr an einfühlsamer Betrachtung, emotionaler Stützung und individueller Förderung gibt. Behinderte Kinder erhalten auf Grund des stärkeren Anregungsmilieus enorme Entwicklungsanreize durch das Zusammenleben mit nicht behinderten Kindern.

Integrativen Unterricht wollen wir aber nicht als erstes an Beeinträchtigungen mit dem Risiko der Fixierung orientieren. Wir wollen statt dessen versuchen, **alle Kinder** primär als Persönlichkeiten zu begreifen, die alle imstande sind, vorhandene Interessen und Lernmöglichkeiten zu aktivieren und zu erweitern.

Kinder aus anderen Kulturen oder Kinder mit Beeinträchtigungen können nicht von „oben“ oder „außen“ in die Gemeinschaft der übrigen Kinder ‚integriert‘ werden. Gemeinschaft können die einzelnen Individuen nur selbst – eigentätig - erzeugen, indem sie wechselseitige Beziehungen zueinander aufbauen.

In unserer Schule sollen alle Kinder gemeinsam lernen und durch vielfältige gemeinsame Erfahrungen zu einem selbstverständlichen und toleranten Umgang miteinander finden. Sobald unsere Schule über die entsprechenden räumlichen, materiellen und personellen Bedingungen verfügt, können Kinder mit unterschiedlichsten Behinderungen in eine Lerngruppe integriert werden. Über die Aufnahme entscheidet das Team nach intensiven Gesprächen mit den Eltern.

Die behinderten Kinder werden je nach Art ihrer Behinderung zielgleich oder zieldifferent unterrichtet.

**Zielgleiches Lernen** bedeutet für uns, für die dem einzelnen Kind erreichbaren Möglichkeiten offen zu sein und nicht festzulegen, welche Ziele und Inhalte dem Kind erreichbar sein werden.

**Zieldifferentes Lernen** heißt für uns, die Möglichkeiten und Grenzen eines Kindes immer wieder neu auszuloten und ihm im Unterricht individuell angemessene Förderung und Unterstützung zukommen zu lassen. Wir gehen dabei von eventuell höchst ungleichen Graden der Annäherung an die gemeinsamen Ziele als Normalität aus.

Der Freie Ausdruck, die Natürliche Methode Freinets und die gewählten Unterrichtsformen ermöglichen echte Integration. Jedes Kind kann sich seinem Tempo und seinen Fähigkeiten gemäß entwickeln. Da das Zuhören, Mitteilen und die emotionale Situation der Kinder einen großen Raum im Schulalltag einnehmen, gibt es vielfältige Möglichkeiten, bestehende Ängste abzubauen, auftretende Probleme zu lösen oder Unsicherheiten zu bewältigen. Außerdem werden wir eine intensive Zusammenarbeit mit den Eltern anstreben und eventuelle Einzelförderungen durch Fachkräfte organisieren.

#### **5.4. Interkulturelles Lernen - Lebendige Fremdsprache**

Auch für das Fremdsprachenlernen gelten die **Prinzipien des Sinnvollen Lernens und der Natürlichen Methode Freinets**. Durch eine tolerante und weltoffene Haltung wollen wir dazu beitragen, dass Kinder Menschen aus anderen Kulturen offen und unvoreingenommen begegnen. Der frühe Fremdsprachenbeginn in unserer Schule hat daher die Aufgabe, die Motivation zur Beschäftigung mit anderen Sprachen zu wecken, zu vertiefen und die Fähigkeit zur Kommunikation in einer Fremdsprache anzubahnen.

In einer in der Studentafel enthaltenen Wochenstunde können die Kinder unserer Schule bereits ab Klasse 1 Fremdsprachen begegnen. Vielfältige Anregungen, Lerngelegenheiten, Materialien in der Freiarbeit, der Einsatz unterschiedlichster Medien, Techniken und Übungsformen wie Bild- und Wortkarten, CDs, Bücher, Ton- und Videokassetten, Realia sowie Gestik, Mimik, Reime, Lernspiele, Geschichten, Lieder, Tänze, Rollen-, Rate-, Denk- und Wettspiele usw. unterstützen diesen Prozess.

Die Schüler sollen nicht zum Sprechen gedrängt werden, sondern Zeit zur Entwicklung der Sprechbereitschaft haben. Schwerpunkte liegen auf der Entwicklung des Hörverstehens und der Sprechfertigkeit. Kinder werden mehr verstehen, als sie zunächst sprachlich produzieren. Sehr wohl kann auch Leseverstehen und Schreiben Inhalt sein, vor allem wenn das kindliche Interesse vorliegt.

Darüber hinaus ist auch das Kennenlernen landbezogener Sitten, das Erfahren der Lebenskultur anderer Menschen, das Zubereiten von Speisen aus anderen Ländern Inhalt unserer Interkulturellen Erziehung.

Auch in diesem Bereich ist für uns das **Prinzip der echten Kommunikation** leitend: Begegnung mit Menschen anderer Kulturkreise, Partnerschaften, **Klassenkorrespondenzen** und Besuche in ausländischen Schulen.

## 5.5. Fächerübergreifender Unterricht

Weder das unmittelbare Lebensumfeld der Kinder noch die Alltagswirklichkeit ist nach Unterrichtsfächern geordnet. Wenn das Kind eine Entdeckung gemacht hat oder sich für eine Sache interessiert, fragt es nicht danach, in welches Fach sich sein Interesse einordnen lässt. Die Fächertrennung ist eine künstliche Strukturform der Schule. Bildend im engeren Sinne sind aber nicht einzelne Wissenschaftsdisziplinen.

Deshalb wollen wir in unserer Schule fächerübergreifenden Unterricht praktizieren, der oft auch als fächerverbindendes Lernen bezeichnet wird. Diese Form des Unterrichts eignet sich besonders dann, wenn eine Optimierung der Lerninhalte über das Fachwissen und Fachdenken hinaus erreicht werden soll. Die integrative Kraft des fächerübergreifenden Unterrichts geht von der Notwendigkeit der Vernetzung aller Aspekte und Ergebnisse untereinander aus. Lernbereiche können miteinander verbunden werden, so in der täglichen Freiarbeit, in Projekten und Werkstätten und in der Arbeit mit Tages- und Wochenplänen.

## 5.6. Lernen in altersgemischten Gruppen

Das Lernen an unserer Schule erfolgt in Lerngruppen bis zu maximal 20 Kindern. Nach Möglichkeit soll eine Lerngruppe 3 Jahrgänge umfassen.

Kinder lernen nicht nur durch Anregungen der Erwachsenen, sondern vor allem auch durch Anregungen, die sich Kinder untereinander geben. Die Kinder profitieren vom Vorhandensein unterschiedlichster Altersstufen, von deren Wissen, ihren Erfahrungen und ihrer Unbefangenheit.

Wir wollen mit der Bildung von altersgemischten Gruppen auch Kindern aus Ein-Kind-Familien eine familienähnliche Organisationsstruktur schaffen. In dieser können sie soziale Erfahrungen im Umgang mit anderen Kindern machen, wie sie sonst nur in Familien mit mehreren Geschwistern möglich sind. Hiermit wird ein wichtiger Aspekt des **sozialen Lernens** angestrebt: von anderen, auch älteren Kindern lernen zu können, jüngeren Kindern zu helfen und auf sie Rücksicht zu nehmen.

Durch diese Organisationsform wird jedes Kind im Laufe seiner Schulzeit mal in der Rolle des jüngeren, als auch in der eines älteren Kindes sein. Rollenfixierungen (groß-klein) und Fixierungen im Leistungsbereich (stark-schwach) werden so weitestgehend vermieden bzw. durch hinzukommende Kinder zu Beginn eines Schuljahres immer wieder neu aufgebrochen. Die Kinder können daher verschiedene soziale Rollen erproben.

Ein weiterer Vorteil ist, dass die eingeschulten Gruppen deutlich kleiner sind. Jedes Kind kann dadurch individueller wahrgenommen und beachtet werden. Die eingeschulten Kinder erfahren von Beginn an Integration in eine bestehende Gruppe. Viele der in der Gruppe bestehenden Regeln werden an die Schulanfänger weitergegeben. Die Kinder lernen wesentlich intensiver als in altershomogenen Gruppen von- und miteinander. Am Ende eines Schuljahres bleibt die Gruppe stabiler, denn nur ein Teil der Kinder verlässt die Gruppe.

Ebenso ist es möglich, in bestimmten Projekten, Werkstätten und Arbeitsphasen auch in Jahrgangsguppen zu arbeiten.

### 5.7. Geschlechterverhältnis

Wir streben an, das Geschlechterverhältnis im Lehrerkollegium ausgewogen zu gestalten. Damit erhalten alle Kinder, insbesondere Kinder von Alleinerziehenden die Möglichkeit mit Erwachsenen beiderlei Geschlechts intensiv in Beziehung zu treten und sich mit ihnen auseinander zu setzen.

Gleichberechtigte Förderung von Jungen und Mädchen durch ein die jeweiligen Sozialisationsdefizite ausgleichendes Angebot und eine Unterrichtsorganisation, die Mädchen nicht diskriminiert, bestimmen unser tägliches Handeln.

Um Jungen und Mädchen in ihrem Geschlecht zu stärken können, auch Jungen- und Mädchenprojekte entstehen, oder feste Jungen- und Mädchentage, an denen die Kinder selbst gewünschte und geplante Tätigkeiten in der Jungen- oder Mädchengruppe verrichten.

### 5.8. Bewegung und Wahrnehmung

Kinder sind immer in Bewegung. Bewegung ist für Kinder mehr als Fortbewegung. Sie ist ein Grundbedürfnis des Kindes und kann als kindgemäße Form der Aneignung der Wirklichkeit gesehen werden. Zwischen Bewegung und Wahrnehmung besteht ein enger Zusammenhang. Erleben, Handeln, Begreifen sind Grundprinzipien des kindlichen Lernens und der kindlichen Entwicklung. Je jünger das Kind, umso mehr begreift es seine Umwelt über die Bewegung, über den Körper, über seine Sinne.

Bewegung hat also nicht nur eine Ausgleichsfunktion, sondern kann auch als Medium vielfältiger Erfahrungen sowohl auf motorischer, als auch auf kognitiver und sozial-emotionaler Ebene gesehen werden. In einem bewegungseingeschränktem Umfeld mit einer unausgewogenen Sinneskost und einer Übersättigung visueller und anderer Wahrnehmungen (Seh- und Hörsinn) bei gleichzeitiger Unterforderung der körpernahen Sinne (Gleichgewicht, Tast- und Bewegungssinn) werden unweigerlich Erfahrungsmöglichkeiten eingeschränkt. Kinder werden nicht mehr selbst tätig wie es für ihre Entwicklung und die Erkenntnisgewinnung notwendig wäre.

Unser Schulalltag wird das kindliche Bedürfnis nach Bewegung stark berücksichtigen. Fester Bestandteil des Wochenplans und der Angebote am Nachmittag sind Zeiten, in denen die Kinder sich bewegen können, Geschicklichkeiten schulen, Ausgleich erfahren und motorische Erfahrungen sammeln können. Der Wettkampf- und Leistungsgedanke soll hierbei nicht im Vordergrund stehen. Sehr wohl kann hierbei aber auch Freude am Leisten entwickelt werden.

### 5.9. Leistung und Leistungsbewertung – Kindorientierte Formen der Leistungsrückmeldung

Kinder, die in unserer Schule lernen, sollen aus ihrer kindlichen Wissbegierde und Neugier heraus lernen und nicht aus dem Streben nach Zensuren. Der Unterricht und die Lernprozesse sind so organisiert, dass die Kinder sehr oft individuelle Rückmeldungen über ihre Leistung erhalten. Es stehen vielfältigste Materialien mit Möglichkeiten zur Selbstkontrolle bereit, Arbeiten werden im Morgenkreis, im Klassenrat, in der Schule, im Raum präsentiert, Tages- und Wochenplanarbeit wird ausgewertet.

Es ist unser Ziel, dass alle am Lernprozess Beteiligten - Lehrer, Erzieher, Eltern und in erster Linie natürlich das Kind nicht nur das Ergebnis, sondern auch den **individuellen Lernweg** kennen, verstehen und begreifen. Für eine qualitative Erfassung des Lernprozesses ist es daher wichtig zu fragen und zu dokumentieren, **was und wie** gelernt wurde. Für die Leistungsdokumentation in unserer täglichen Arbeit heißt das:

Pädagoginnen und Pädagogen beobachten das Kind in seiner täglichen Lernarbeit und machen Aufzeichnungen über den Lernprozess. Diese bilden die Basis für individuelle Arbeitspläne, **Elterngespräche**

**sprache** und Lernberichte. Für die Eltern bestehen jederzeit Möglichkeiten zur **Hospitation** und zu individuellen Gesprächen und Beratungen. Jeweils zum Halbjahr findet ein ausführliches Elterngespräch statt. Am Ende eines jeden Schuljahres erhalten die Eltern einen ausführlichen Lernentwicklungsbericht.

Das Kind sammelt in einer Mappe alle Produkte seiner Arbeit. So entsteht aus geschaffenen Texten, Gedichten, Bildern, Arbeitsergebnissen, Protokollen, Fotos und Zeichnungen eine individuelle Dokumentation – **das Lebensbuch des Kindes**.

Das Kind zieht eigene mündliche und schriftliche Bilanzen und reflektiert so seine Lernwege. Hierfür eignen sich Lerntagebücher, der Wochenendkreis, Fragebögen am Ende einer Werkstatt oder auch die **individuelle Lernberatung mit dem Lehrer**.

Des Weiteren kann ein individuelles **Pensenbuch** gemeinsam mit dem Kind geführt werden. Dieses enthält das Arbeitspensum orientiert an den Rahmenrichtlinien. Der Lehrer kann gemeinsam mit dem Kind Eintragungen vornehmen, wenn bestimmte Aufgaben geschafft sind, Fähigkeiten oder Können messbar sind. Das Buch liegt für die Kinder und Eltern jederzeit erreichbar im Raum aus.

Das Kind erfährt keine Zensurierung. Stattdessen erhält es **Lern- und Entwicklungsberichte**. Hierbei können unterschiedliche Formen entwickelt werden: ein für die Eltern bestimmter Bericht, als auch ein an das Kind gerichteter Brief in einer für ihn verständlichen Form.

Beim Verlassen unserer Grundschule erhält jedes Kind eine durch das Team erstellte fundierte, verbale Beurteilung über seinen Lernweg. Auf Wunsch kann ein Zensurenzeugnis erstellt werden.

## 6. Demokratische Selbstverwaltung - Die Schulgemeinschaft

In der Freien Schule Riesenklein können Jungen und Mädchen, Rechts- und Linkshänder, begabte, besonders begabte und beeinträchtigte oder behinderte Kinder, Kinder unterschiedlichster sozialer Schichten und verschiedenster Kulturkreise miteinander lernen, spielen und arbeiten. Das Gefüge sollte möglichst ausgewogen sein.

In jeder Lerngruppe gibt es einen **Klassenrat**. Dieser tagt einmal wöchentlich und in besonderen Situationen. Jede Lerngruppe wählt ein Mädchen und einen Jungen, der für die Interessen ihrer Lerngruppe eintritt. Diese Kinder aus jeder Lerngruppe bilden in der Gesamtheit den **Kinderrat** der Schule. Dieser wird bei allen entscheidenden, die Kinder betreffenden Fragen, z.B. Exkursionen, Schulfahrten, Themen für Schulprojekte, Raum-, Haus- und Gartengestaltung, Tagesablauf, Festen, Konflikten... befragt, bzw. wird mit ihm gemeinsam entwickelt und entschieden.

Die **Eltern** sind die engsten Bezugspersonen ihrer Kinder und daher aktiv am Schulleben beteiligt. Sie werden als kompetente Partner, kritische Beobachter, aktive Helfer, Pfeiler und Mitgestalter der Schule gesehen. Die Mitgliedschaft der Eltern im Verein „Riesenklein e.V.“ als Träger der Freien Schule bildet die Basis für ihre Mitwirkung.

Eltern können und sollen sich bis in die Organisation des Unterrichts hinein einbringen und Einfluss nehmen. Sie können den Schulalltag mitgestalten, Kurse und Projekte mit durchführen und selbst gestalten. Viele Teilbereiche der Schule wie die Gestaltung des Gartens, Verwaltung, Reinigung, Finanzierung können von ihnen übernommen werden. Hierzu wird eine **Selbstverwaltungsordnung** durch alle Beteiligten erstellt, die die Rechte, Pflichten und Aufgaben genau regelt. Die Erarbeitung erfolgt durch alle Pädagogen und Eltern.

Neben diesen praktischen Arbeiten setzen wir voraus, dass sich alle Eltern mit dem Konzept unserer Schule auseinandergesetzt haben und sich an inhaltlichen Veranstaltungen, Abenden zur Materialherstellung und an der konzeptionellen Weiterentwicklung der Schule beteiligen. Hierzu wollen wir in der Praxis vielfältige Formen entwickeln.

Jede Gruppe wählt für mindestens ein Jahr möglichst zwei Elternsprecher. Diese wirken in der Gesamtheit im **Elternrat** der Schule.

Alle an der Schule tätigen Mitarbeiter bilden das **Team**, das in vielfältigster Form zusammenwirkt. Sie verstehen sich als Sinnstifter, Anreger, Berater, Beobachter, Helfer und begleiten das Kind bei seiner individuellen Entwicklung. Es wird Wert darauf gelegt, dass sich die an der Schule tätigen Pädagogen mit Reformpädagogik auseinandergesetzt haben. Eine der wichtigsten Aufgaben ist das Bereiten einer anregungsreichen und lernfördernden Umgebung und Atmosphäre.

In einem zu findenden Modus berät das Team in allen pädagogischen, inhaltlichen und organisatorischen Fragen der Schule. Um eine möglichst objektive Behandlung der Kinder zu realisieren, ist es notwendig, dass Beobachtungen ausgetauscht werden.

Mindestens einmal jährlich berät das **Schulkuratorium**, bestehend aus dem Kinderrat, dem Elternrat und dem Team zu Schulfahrten, Partnerschaften, Schulfesten, Schulgestaltung, Schulentwicklung. Ziel ist, optimale Rahmenbedingungen für das Lernen und Leben in unserer Schule zu schaffen.